

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 50

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehmann, der Floh

's war mal ein kleiner Floh.
Ein pudiger, ein frecher Floh.
Hieß Lehmann. August Lehmann.
Er hatte — oh, er hatte gar vieles, —
aber ein Maulwerk, na...

Er war ein Besserwisser, Besserkänner,
Bessermacher in allen Lebenslagen, kurz der
August Lehmann, dessen Großvater schon in
Lackschuhen auf der einen Seite die Zebirge
hinaufkletterte, um auf der anderen ohne
Sohlen wieder hinabzukugeln. Aber er jo-
delte dabei. Goldbrilio!

Lehmanns Tatendrang war vererbt, seine
Forschheit unheilbar, er war schon einfach
knorke auf die Welt gekommen. Er mußte
überall dabei sein, sich vordrängen, seinen
Sens dazu abgeben, das Kind schaukeln.
August war der Mann, der alles bereist,
miterlebt hatte, alles wagte, alles bezwang.
Wenn auch nur mit seiner famosen Schnau-
ze. Da war kein Ding unter der Sonne, dem
er nicht irgendwie an die Wimpern klim-
perte, keine fabelhafte Sache, die er nicht
geschmissen hätte.

Nun bitte nicht zu vergessen, daß Leh-
mann ja nur ein kleiner Floh war, ein fre-
cher Betthupfer, und ständig der drohenden
Hand des Schicksals ausgesetzt. Statt daß er
sich bescheiden die Welt angesehen und sich
klugerweise manchmal gesagt hätte: „Au-
gust, laß' die Hände von der Chose! August,
det is für Dich keene Zegend!“ saß er auf
allen exponierten Spitzen und machte sich
auf seine betonte Art bemerkbar. Goldbrilio!

Einmal speiste er im Grand Hotel.

Das heißt, Fräulein Liselotte speiste dort.
Und brachte Lehmann mit. Der hatte sich
ihr einfach angeschlossen. — „'n Tach, ver-
ehrtes Fräulein!“ — auf dem Weg über
den Strumpf ins Schlupfhöschchen. (Lehmann
war doch 'n Floh.) Und während alle still
und feierlich dasaßen, tat sich Herr Lehmann
umso störender hervor. Setzte Fräulein Lise-
lotte in einer Art zu, einfach toll, in dem
feinen Restaurant. Er gefiel sich als re-
nommierter Sportfröze und unentwegter
Gipfelfürmer, er rodelte, fuhr Ski, stand
alle Sprungschancen und kletterte wie eine
Jemse, kurz August Lehmann zeigte, daß er
nicht von Pappe war. Allzeit voran, va-
tefste!

Bis ihn die Hand des Schicksals, als er
gerade eine gewagte Abfahrt vor Augen
führte, jäh erreichte und in seines Lebens
Mai knickte.

August Lehmann war geradezu platt! Da
tefste machtlos bis-à-vis!

Um einen Floh war weniger auf der Welt.
Um einen!...

Helmut Scharpf

*

Klowatschke und Skloane, beide aus Ost-
preußen, betrachten in Berlin ein Denkmal,
dessen Sockel die Aufschrift trägt „Alexander
Imperator“.

„Was isse Alexander Imperator?“ fragt
Skloane.

„Nu, weißte doch, bekannte Sorte neie
Friedrichs-Karrtoffeln!“

KAUFLEUTEN

ZÜRICH, Pelikanstraße-Talacker — Bekanntes
Restaurant — Große u. kleine Gesellschaftssäle
Prima Butterküche — Sehr gute Weine
Neuer Inhaber: Hans Ruedi

Das ist Professor Haase

Rickenbach



mit der gesunden Wirbelsäule, die er exponier-
ten Schweizern auf Wunsch aller Eidgenossen
einzusetzen versuchen wird.

Hans Hofeschießer

Es war einmal ein Spießer,
der hieß Hans Hofeschießer
und trug den alten Zopf
pro forma noch am Kopf. —
Doch — wenn ihn wer dran zupfte,
ja ganz gehörig rupfte,
bekam er gleich Neurosen:
sein Herz fiel in die Hosen!

In Kirche, Haus und Schule
saß er auf seinem Stuhle;
fromm, wie ein Opferlamm! —
Doch wuchs ihm gleich der Kamm
bei süßem Schäferstündchen
mit ganz geheimen Süßdchen,
wo man in Freuden tauchte
und keinen Zopf mehr brauchte!

Herrje! — am andren Tage
ging wieder los die Plage:
den Zopf hing er sich an
und — tat vor jedermann,
als wär ein Schäferstündchen
mit ganz geheimen Süßdchen — —
der schwärzeste der Flecken,
die Tugend zu verdrecken!

Madame Sans-Gêne

Lieber Nebelspalter!

Mariechen ist manchmal etwas begriffs-
stutzig. Die Mutter hat die Fenster geöffne-
t zum Lüften, da es aber schlechtes Wetter ist,
sagt sie: „Marieli, gang, paß uf, daß es
nüd ierägnel!“ und geht ihrer Arbeit nach.

Mariechen stellt sich an's Fenster; nach
einer Viertelstunde aber kommt sie zur Mut-
ter in die Küche und meldet: „Mamme,
weißsch, i chann lang uspasse, es rägnel glych
ie...“

Sothario

*

Ich wohne bei Familie Steffen. Steffens
haben ein sechsjähriges Pflegekind. Liseli
heißt es. Gestern ist mir das Liseli aus Ber-
sehen im Nachthemdchen auf dem Gang be-
gegnet; fürchtig erschrocken eilte es zur
Pflegemutter und eiferte: „Gelt, Tante Stef-
fen, Du hättest es doch auch nicht gern,
wenn Dich der Herr Steffen im Nachthemd
sehen würde.“

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Zürich, Beatengasse 11 - Basel, Freiestraße 3
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.